

Theres Spirig-Huber
Karl Graf

Ich werde, also bin ich

Biografiearbeit – spirituell
Hinführung und Übungen



IGNATIANISCHE IMPULSE

echter

Theres Spirig-Huber / Karl Graf

Ich werde, also bin ich

Biografiearbeit – spirituell. Hinführung und Übungen

Ignatianische Impulse

Herausgegeben von Stefan Kiechle SJ, Willi Lambert SJ
und Martin Müller SJ

Band 71

Ignatianische Impulse gründen in der Spiritualität des Ignatius von Loyola. Diese wird heute von vielen Menschen neu entdeckt.

Ignatianische Impulse greifen aktuelle und existentielle Fragen wie auch umstrittene Themen auf. Weltoffen und konkret, lebensnah und nach vorne gerichtet, gut lesbar und persönlich anregend sprechen sie suchende Menschen an und helfen ihnen, das alltägliche Leben spirituell zu deuten und zu gestalten.

Ignatianische Impulse werden begleitet durch den Jesuitenorden, der von Ignatius gegründet wurde. Ihre Themen orientieren sich an dem, was Jesuiten heute als ihre Leitlinien gewählt haben: Christlicher Glaube – soziale Gerechtigkeit – interreligiöser Dialog – moderne Kultur.

**Theres Spirig-Huber
Karl Graf**

Ich werde, also bin ich

**Biografiearbeit – spirituell
Hinführung und Übungen**

echter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2016 Echter Verlag GmbH, Würzburg
www.echter.de

Umschlag: Peter Hellmund

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN

978-3-429-03927-1 (Print)

978-3-429-04841-9 (PDF)

978-3-429-06259-0 (ePub)

Inhalt

Einleitung	8
I. Biografarbeit – spirituell: Zugänge	10
1. Biografischer und spiritueller werden	11
<i>An den Schwellen und in den Strudeln meines Lebens</i>	14
<i>Dem Sinn meines Lebens auf der Spur</i>	16
<i>Biografisch geerdete Theologie</i>	17
<i>Kriterien für christlich-spirituell orientierte Biografarbeit</i>	19
2. Die Bibel – erzählte Glaubensbiografien	24
3. Spirituelle Biografien in der christlichen Tradition	26
<i>Augustinus – »Unruhig ist unser Herz«</i>	27
<i>Teresa von Ávila – »Gott ist auch zwischen den Kochtöpfen«</i>	28
<i>Ignatius von Loyola – »Gott suchen und finden in allen Dingen«</i>	30
4. Exerzitien als biografisch-spirituelle Selbst- vergewisserung und Neuausrichtung	36
<i>Einen dankbaren Blick einüben</i>	37
<i>Sich in die Krise wagen</i>	38
<i>Indifferent werden</i>	39
<i>Auf Gott hören</i>	39
<i>Gottes Willen wagen</i>	40

<i>Die Entscheidung durchhalten</i>	41
<i>Das Leben feiern</i>	42
5. Im Lebensfluss des Alltags –	
Liebende Aufmerksamkeit einüben	43
<i>Dasein vor Gott</i>	44
<i>Die Haltung der Dankbarkeit</i>	44
<i>Der unterscheidende Blick zurück</i>	45
<i>Der Blick nach vorne</i>	45
<i>Konkrete Anlässe zu ignatianisch geprägter</i> <i>Biografiearbeit</i>	46
II. Biografiearbeit – spirituell: konkret . . .	47
1. Verortungen von Biografiearbeit	48
<i>Wann ist Biografiearbeit sinnvoll?</i>	48
<i>Handlungsfelder für Biografiearbeit</i>	50
<i>Biografiearbeit im Alltag</i>	50
2. Mein Leben in den Blick nehmen – Grund- haltungen und methodische Anregungen . . .	51
<i>Die Kraft des Erzählens und der Dienst</i> <i>des Zuhörens</i>	51
<i>Mein Leben – Fügung Gottes?</i>	52
<i>Die Haltung der liebenden Aufmerksamkeit</i>	53
<i>Vorstellungskraft und Kreativität einbeziehen</i> . . .	54
3. Wer ich bin und wie ich geworden bin	57
<i>Meine Identität, mein Name</i>	57
<i>Meine Herkunft: Ursprungsfamilie,</i> <i>Bezugspersonen</i>	58
<i>Die Generationen vor mir, die Wurzeln</i> <i>meiner Herkunft</i>	60

<i>Mein Lebensskript</i>	61
<i>Meine Wohn- und Lebensorte</i>	63
<i>Arbeit und Freizeit</i>	64
<i>Mein Lebensstil</i>	66
<i>Gesundheit und Krankheit</i>	68
<i>Krisen- und Glückserfahrungen</i>	69
<i>Meine Erfahrungen mit Gott</i>	70
<i>Meine Gottesbilder</i>	71
<i>Meine spirituellen Orte</i>	72
<i>Meine Vorbilder, biblische Gestalten, Heilige</i> . . .	73
4. Verortung in Übergängen	74
<i>Dankbar zurückschauen</i>	74
<i>Abschied nehmen und trauern</i>	75
<i>Mich versöhnen</i>	76
<i>Mich rufen lassen, meine Zukunft gestalten</i>	79
5. Wendepunkte in meinem Leben	80
<i>Lebensmitte: »Im Strudel der mittleren Jahre«</i> . . .	81
<i>Pensionierung: »When I'm sixty-four«</i>	84
<i>Älter werden: »Non, je ne regrette rien«</i>	87
6. Das Sterben einüben: »Liebe das Leben und denk an den Tod«	92
7. »Ein Segen sollst du sein«	95
Anmerkungen	96
Literaturhinweise	96

Einleitung

Biografiearbeit ist in aller Munde. Viele Veröffentlichungen sind ihr gewidmet. Allerdings gibt es kaum Literatur, die biografisches Arbeiten mit spirituellen Grundhaltungen verbindet. Das ist eigentlich erstaunlich, denn gerade die jüdisch-christliche Tradition lebt von dieser Verbindung, angefangen bei der Bibel, die voller biografischer Erzählungen ist, bis zu vielen Mystikerinnen und Mystikern, die auf dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte über ihre spirituellen Erfahrungen berichten.

Biografisch *und* spirituell! Mit diesem Ansatz haben wir über viele Jahre Seminare geleitet. Es ging uns z.B. darum, die Umbruchphase in der Lebensmitte im Licht der Exodus-Erfahrung tiefer zu verstehen, die Phase der Pensionierung unter die Stichworte Versöhnung und Neuanfang zu stellen oder das Altwerden mit der Verheißung an Abraham und Sara zu verbinden: »Ein Segen sollst du sein« (Gen 12,2b). Immer wieder waren wir tief berührt von den Prozessen, die gerade aufgrund der Verbindung von Biografiearbeit und Spiritualität möglich wurden.

In unserem Buch zeigen wir in einem ersten grundlegenden Teil, wie Biografie und Spiritualität in der jüdisch-christlichen Tradition untrennbar verbunden sind. Diese Sichtung der eigenen Tradition gibt uns Kriterien für spirituell orientierte Biografiearbeit an die Hand.

Im zweiten Teil stellen wir eine Vielfalt von Anregungen für die praktische Umsetzung vor. Dabei beziehen wir uns vor allem auch auf Ignatius von Loyola. Die Anregungen können für die persönliche Auseinander-

setzung mit der eigenen Biografie und Spiritualität hilfreich sein, jedoch auch in Beratungssituationen und Gruppensettings aufgenommen werden. Wir freuen uns, wenn sie Ihr persönliches wie berufliches Handeln bereichern.

Und noch etwas: Biografisches Arbeiten kann herausfordernd und anstrengend sein, Arbeit eben. Gleichzeitig hat es etwas abenteuerlich Interessantes, sich dem bisherigen Lebensweg mit liebender Aufmerksamkeit zuzuwenden und dem eigenen einmaligen Leben tiefer auf die Spur zu kommen. Wir wünschen Ihnen viele lebensfördernde Entdeckungen.

I. Biografiearbeit – spirituell: Zugänge

Auf die Frage, ob er auch weiterhin einmal in die Kirche gehen wolle, antwortete ein kirchendistanzierter Katholik: »Ja, wieso nicht? Wenn das einem guttut. Die einen, die sitzen im Restaurant ... Es gibt viele Leute, die sagen, jetzt muss ich meine innere Ruhe haben, und wie mache ich das? Die einen machen Yoga, die anderen meditieren, die Dritten sagen, ich muss mal ins Fitnesscenter, das ist das, was ich brauche.« Diese typische Aussage findet sich in der Studie »Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft«, die Jörg Stolz und Judith Könemann 2014 veröffentlichten. Sie weist auf einen grundlegenden Perspektivenwechsel bezüglich Religion und Spiritualität in unserer Gesellschaft hin. Bestimmend sind nicht mehr Moral und Dogmatik der Kirchen, sondern das »Ich« lebt nach der Devise: Ich gestalte mein Leben selber und wähle aus, was mir guttut, was mir hilft, mein Leben gut zu bewältigen. Wenn wir diesen Perspektivenwechsel als ein Kennzeichen der gegenwärtigen Gesellschaft, als Zeichen der Zeit ernst nehmen wollen, ist ein neuer, vertiefter Blick auf den einzelnen Menschen mit seiner konkreten Biografie angesagt. Dort muss aus unserer Sicht der Zugang zu einer lebensnahen Spiritualität ansetzen.

Sich mit der eigenen Biografie ernsthaft auseinanderzusetzen braucht Vertrauen und Mut, lohnt sich jedoch, vor allem, wenn ich die Biografiearbeit mit meinen grundlegenden Fragen nach der Ausrichtung und dem Sinn meines Lebens, mit meiner Spiritualität verbinde.

Biografiearbeit hat mit meiner einmaligen Lebensge-

schichte zu tun. Ich setze mich bewusst mit meinem Geworden-Sein auseinander. Diese intensive Arbeit hilft mir, besser zu verstehen, wer ich jetzt bin, und meine Zukunft in den Blick zu nehmen. Schon Ignatius von Loyola (1491–1556) hat in seinen Anleitungen für die Exerzitien, seinem spirituellen Übungsweg, Elemente von Biografiearbeit genutzt. Spirituell orientierte Biografiearbeit unterstützt mich dabei, mich auf meine ureigenste Berufung auszurichten, auf Gottes Geist zu hören und mich von Gott, dem Geheimnis allen Lebens, in die Zukunft rufen zu lassen.

Wir möchten im ersten Teil dieses Buches Zugänge zu spirituell geprägter Biografiearbeit darstellen und reflektieren. Im zweiten Teil geht es um konkrete Anregungen, die im privaten Alltag, in Begleitung, Beratung und Kursen umgesetzt werden können.

1. Biografischer und spiritueller werden

»Die Kraft der großen Erzählungen ist vergangen.« So beschrieb Jean François Lyotard, ein postmoderner französischer Philosoph, 1979 die gegenwärtige Zeit. Mit den großen Erzählungen meinte er die wertbestimmenden Überlieferungen der europäischen Geschichte, wie z.B. in der christlichen Tradition. Nach Lyotard gibt es nurmehr die kleinen Lebenswelten mit ihren je eigenen Geschichten. Das erleben wir konkret im eigenen Leben: Die Gewissheiten, die früheren Generationen selbstverständlich waren, sind in Frage gestellt. Es gilt immer wieder zu entscheiden, wie ich meine Lebenswelt, meinen beruflichen Weg, meine Beziehungen, meine spirituelle Ausrichtung gestalten will. Die Menschen früherer Generationen erlebten

das anders. Ihre Biografien waren viel stärker durch vorgegebene Rollen geprägt. Das freie Gestalten der eigenen Lebensgeschichte war begrenzt und nur im Rahmen vorgegebener Werte und Normen möglich. Heute müssen wir – vor allem in westlich-bürgerlichen Milieus – Werte und Rollen immer wieder neu klären, unser Leben neu ausrichten und gestalten. Genau darum spielt die Zuwendung zur eigenen Biografie eine viel größere Rolle. Bei der Fülle von Wahlangeboten für die Gestaltung des eigenen Lebenswegs braucht es die Vergewisserung: Woher komme ich? Wo stehe ich? Wie soll, wie will ich weitergehen? Dabei wird der Austausch mit anderen und deren biografischen Erfahrungen wichtig. Er hilft uns, Alternativen zu erkennen und den eigenen Weg zu verstehen und zu gestalten.

Auch die Auseinandersetzung mit unseren jüdisch-christlichen Wurzeln hilft weiter. Diese sind von ihren Ursprüngen her zutiefst biografisch geprägt. Gott meint immer den je einzelnen Menschen, und die Begegnungsgeschichten im Zweiten Testament zeigen, wie Jesus Menschen in ihrer konkreten biografischen Situation angesprochen hat, ihnen aber auch – und das ist das Entscheidende – neue Perspektiven eröffnet hat. Er hat in seinem Begegnen die kleinen Geschichten einzelner Menschen in den Horizont der großen Geschichte des Heilswirkens Gottes gestellt. Die jüdische Tradition betont das besonders. So wurde und wird die Geschichte von Abraham und Sara immer wieder neu als die große Geschichte des Segens gefeiert; so wurde und wird die Geschichte vom Auszug aus der Sklaverei in Ägypten als Aufbruchs- und Befreiungsgeschichte erinnert. Das Leiden Hiobs wurde bis in die Konzentrationslager des Nationalsozialismus zum Ausdruck

der leidenschaftlichen Klage vor einem unbegreiflichen Gott.

Vor diesem Hintergrund stellt spirituell orientierte Biografiearbeit eine einzigartige Möglichkeit dar, unsere einzelnen Lebenswelten mit ihren kleinen Geschichten wertzuschätzen und den Schatz der großen Geschichte fruchtbar werden zu lassen, indem die einzelnen Lebensstationen und -erfahrungen in große Hoffnungszusammenhänge gestellt werden. So kann das Kostbare unserer Lebensgeschichte im großen Zusammenhang neu aufleuchten und erschlossen werden. Dabei handelt es sich nicht einfach um eine inhaltliche Ergänzung herkömmlicher Biografiearbeit. Spirituell orientierte Biografiearbeit will sich in der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie im Horizont der großen Geschichte der jüdisch-christlichen Tradition dem Wirken von Gottes Geistkraft öffnen. So kann biografische Selbstvergewisserung zum Hören auf Gottes Ruf und zu tieferer spiritueller Selbstwerdung führen. Gleichzeitig wird die große Geschichte Gottes durch unsere kleinen konkreten Lebensgeschichten als lebendige Tradition fortgeschrieben.

In den letzten Jahrzehnten wurden in verschiedenen Fachrichtungen vielfältige Zugänge zur Biografiearbeit erschlossen. Im Folgenden stellen wir einige Aspekte aus psychologischer, philosophischer und theologisch-spirituelle Sicht vor, um von daher Kriterien für eine christlich-spirituell orientierte Biografiearbeit abzuleiten.

An den Schwellen und in den Strudeln meines Lebens

Unser erstes Seminar in der Reihe »Biografie – spirituell« haben wir unter dem Titel »Im Strudel der mittleren Jahre« ausgeschrieben. Das Bild vom Strudel greift die Erfahrung eines herausfordernden Übergangs, eines risikoreichen Wachstumsprozesses auf. C.G. Jung beschreibt diese Herausforderung als Individuationsprozess: »Die großen Lebensprobleme sind nie auf immer gelöst. Sind sie es einmal anscheinend, so ist es immer ein Verlust. Ihr Sinn und Zweck scheint nicht in ihrer Lösung zu liegen, sondern darin, dass wir unablässig an ihnen arbeiten. Das allein bewahrt uns vor Verdummung und Versteinerung.«¹

Nach Jungs psychologischem Entwicklungsmodell geht es in der ersten Lebenshälfte um die Auseinandersetzung mit der äußeren Realität, in der zweiten Lebenshälfte um die Zuwendung zur inneren Wirklichkeit. Jungs Entwicklungsmodell ist somit wesentlich biografisch orientiert, rückt die Situation der Lebensmitte ins Zentrum und bezieht die spirituelle Dimension mit ein. Es geht Jung zentral um Selbstvergewisserung, um das Reflektieren des eigenen Gewordenseins, um das Entdecken größerer Zusammenhänge und Bezüge und damit um die spirituelle Dimension der menschlichen Existenz.

Einen ergänzenden biografischen Akzent setzt Erik H. Erikson. Er stellt das Wachstum der Person als Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Konflikten dar und beschreibt acht Stufen der psychosozialen Entwicklung mit je eigenen phasenspezifischen Herausforderungen und Konflikten, die bewältigt werden müssen. Uns interessieren hier besonders die siebte

und die achte Stufe. Auf der siebten Stufe lautet das Konfliktthema »Generativität versus Selbstabsorption«. Generativität bedeutet, etwas vom eigenen Leben weiterzugeben, sei es durch die Erziehung eigener Kinder, durch die Weitergabe von Erfahrung oder Wissen an die künftige Generation oder sei es durch soziales Engagement. Die Herausforderung dieser Lebensphase ist dann bewältigt, wenn es gelingt, eine Balance zu finden zwischen Engagement und Selbstsorge. Die achte Stufe benennt Erikson »Integrität versus Verzweiflung«. In dieser Lebensphase geht es darum, das Leben als Ganzes anzunehmen, Dankbarkeit einzuüben und sich mit dem Fragmentarischen zu versöhnen, mit der Grenze des Sterbens vertraut zu werden. Die Herausforderung dieser Lebensphase ist dann bewältigt, wenn es uns gelingt, das eigene Leben anzunehmen und zugleich der Realität des Todes gelassen entgegenzugehen. Diese beiden Phasen bieten besonders fruchtbare Ansatzpunkte für biografisches Arbeiten und lassen sich gut mit Spiritualität verbinden.

Ergänzend zu Jung, der die Integrationsaufgabe in der zweiten Lebenshälfte als Individuationsprozess beschreibt, betont Erikson, dass es auch in der zweiten Lebenshälfte nicht ausschließlich um einen inneren Individuationsprozess geht, sondern um verschiedene spezifische Aufgaben, die immer auch mit sozialen Situationen verbunden sind. Dieser ganzheitlichen Sicht fühlen auch wir uns in unserem biografisch-spirituellen Arbeiten verpflichtet.

Solche und andere psychologischen Modelle können Sehhilfen sein, die auf verschiedene Dimensionen der eigenen Lebensgeschichte aufmerksam machen. Sie können aber der Lebenswirklichkeit nie ganz gerecht werden. Die Perspektive der jüdisch-christlichen Tra-

dition betont die Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen als Ebenbild Gottes und befreit damit zu einer biografischen Perspektive, die über soziologische oder psychologische Modelle hinaus damit rechnet, dass jeder Mensch einen einmaligen biografischen Weg geht, der sich reflexiv nie ganz einholen lässt. Wir dürfen mit dem Wirken von Gottes Geist rechnen und uns immer wieder vom Unwahrscheinlichen, vom Wunder überraschen lassen und ebenso vom sich erschließenden Sinn im nicht Gelungenen. Manchmal gilt es, die dunkle Nacht des Leidens auszuhalten und darin dem unbegreiflichen Gott zu begegnen.

Dem Sinn meines Lebens auf der Spur

Der biografische Blick ist nie objektiv und neutral, sondern immer gefärbt durch die Brille der eigenen Sinnggebung. Max Frisch hat dies 1961 in einem »Werkstattgespräch« so formuliert: »Jeder Mensch ... erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er, oft unter gewaltigen Opfern, für sein Leben hält, oder eine Reihe von Geschichten, die mit Namen und Daten zu belegen sind, so dass an ihrer Wirklichkeit, scheint es, nicht zu zweifeln ist. Trotzdem ist jede Geschichte, meine ich, eine Erfindung.«

»Erfindung« heißt für uns nicht subjektive Willkür, sondern Deutung des erfahrenen Lebens oder noch mehr: Finden und Annehmen des Sinns, der sich mir im möglichst offenen Hören auf Gottes Geist erschließen kann. Aus glaubender Perspektive suchen wir in unserem Leben, in unserer Biografie nach Spuren des Wirkens Gottes.

Der jüdische Philosoph Emmanuel Levinas kritisiert die abendländische Denktradition radikal als »Egolo-

gie«, als ständiges Kreisen um das eigene Ego. Er sieht in dieser Tradition den immer wieder neuen Versuch, sich den Sinn selber zu konstruieren, sich die Welt und damit die anderen Menschen anzueignen, sie in die eigene Welt zu integrieren, sich ein Bild von ihnen zu machen. Diese Denktradition trage immer die Versuchung des Totalitarismus und des Kolonialismus in sich. Daher sucht Levinas vom »Anderen« her zu denken, der die Verfügungsmacht des Ichs durchbricht und in die Verantwortung für den Mitmenschen ruft. Mit dem Wort »Antlitz« aus der jüdischen Bibel betont er auch das Andersein Gottes, das mir im »Anderen« widerfährt, mich heimsucht und über das ich in keiner Weise verfügen kann.

Diese Sicht von Levinas stellt wichtige Fragen an den biografischen Zugang zum eigenen Leben. Geht es darin um die Bestätigung der eigenen Identität, um den selbstgemachten Sinn oder vielmehr um das Erschließen und das Zeugnis der Erfahrung des/der ganz Anderen, um das Zeugnis des Heimgesucht-Werdens in Begegnungen mit Menschen und der göttlichen Wirklichkeit? Spirituell orientierte Biografiearbeit will diese Anfrage aus der jüdischen Tradition ernst nehmen und den biografischen Blick nicht zur bloßen Selbstbestätigung des Ego nutzen. Sie will dem Entdecken des Gerufen-Werdens durch das göttliche Geheimnis, das jedem Menschen einmalig widerfährt, Raum schaffen.

Biografisch geerdete Theologie

»Die katholische Theologie in der Neuzeit scheint mir weithin geprägt von einem tiefgreifenden Schisma zwischen Lehre und Leben, zwischen theologischem

System und religiöser Erfahrung ..., zwischen Dogmatik und Mystik ... Die Theologie wurde immer mehr zur objektivistisch verkümmerten Lehre, wirkte nicht selten wie die zum System gewordene Berührungangst vor dem unbegriffenen Leben.« Dies sagte Johann Baptist Metz in seiner Laudatio zum 70. Geburtstag von Karl Rahner. Er nutzte die Gelegenheit dieses biografisch wichtigen Ereignisses im Leben eines großen Theologen, um auf sein Kernanliegen, das ihn so sehr mit Karl Rahner verband, hinzuweisen: Theologisches Nachdenken soll rückgebunden sein an biografische Erfahrung, an das konkrete Zeugnis der eigenen Existenz in der jeweiligen Lebenssituation. Sehr eindrücklich sind in diesem Zusammenhang die Texte Bonhoeffers, die im Buch »Widerstand und Ergebung« gesammelt sind. Es sind theologische Reflexionen, Briefe, Gedichte und Gebete, die Bonhoeffer in der Gefängniszelle geschrieben hat, die gleichzeitig Reflexion und persönliche Glaubenszeugnisse eines existenziell Betroffenen sind. Bonhoeffers Sprache ist dialogisch, beziehungsstiftend über die Grenzen der Gefängnismauern hinaus. Am 21. November 1943 schrieb er beispielsweise in einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge aus dem Gefängnis Berlin-Tegel: »So eine Gefängniszelle ist übrigens ein ganz guter Vergleich für die Adventssituation; man wartet, hofft, tut dies und jenes – letzten Endes Nebensächliches – die Tür ist verschlossen und kann nur von außen geöffnet werden.«

Solche biografisch verortete Theologie spricht unmittelbar an. Sie ist lebendiges Zeugnis des herausfordernden und heilenden Handelns Gottes in der konkreten persönlichen Geschichte. Sie ist sinnstiftend, hatte und hat performative, das Leben verändernde Kraft.

Damit haben wir wichtige Kriterien für eine christlich-spirituell orientierte Biografiearbeit gewonnen.

Kriterien für christlich-spirituell orientierte Biografiearbeit

Auf die jüdisch-christliche Sinnperspektive ausgerichtet

Wenn wir von der Bemerkung von Max Frisch ausgehen, dass jeder Mensch seine Geschichte erfindet, dass er also von einer Sinndeutung herkommt, die seinen biografischen Blick prägt und fokussiert, die bestimmte Erfahrungen auswählt und sie aus der jeweiligen Perspektive erzählt, rückt die Frage ins Zentrum, welche Sinnperspektive meinen Blick prägt. Und wenn ich mein Leben unter eine jüdisch-christliche Sinnperspektive stelle: Wie prägt diese den Blick auf mein konkretes Leben in seinen verschiedenen Dimensionen, auf meinen Leib, meine Psyche, meinen Geist, mein Geschlecht, meine Beziehungen ...? Mich dieser Frage zu stellen bedeutet, dass ich es wage, meine kleine persönliche Biografie in den Horizont der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen und der ganzen Schöpfung zu stellen. In jüdisch-christlicher Perspektive ist Gott die Wirklichkeit hinter und in aller Realität, die alles, was ist, auf Befreiung hin durchliebt, die nichts mehr will als das Leben in Fülle für alle (Joh 10,10). Mich für diese Brille zu entscheiden kann bedeuten, meine Biografie radikal im Horizont dieser letzten Wirklichkeit zu deuten und meine Zukunft von daher zu entdecken.

Narrativ bekenndend

Die jüdisch-christliche Sinnperspektive ist in den Schriften der Bibel weitgehend die erzählend vermittelte Geschichte Gottes mit den Menschen. Es werden